

# HELDENPLATZ

Zur Performance von Franz Wassermann am 31.10.2015

Die Performance geht über das Gespräch zwischen Faust und Mephisto, in dem nach des Pudels Kern gefragt wird, hinaus. Sie spricht nicht nur von den Schmerzen des Heldenplatzes als einer Verkörperung für Wien und Österreich auf mehreren Ebenen, sondern sie interveniert, um zu heilen.

Die Menschen beleben den Körper des Platzes. Das Corpus der Nation ist aufgeladen durch ihre Handlungen und die Entscheidungen in zurückliegenden Epochen und in der Gegenwart. Diese Erfahrungen kennen das Schwanken und Nachgeben, das Erliegen der Versuchungen, sich immer von neuem herauszuhalten und sich in einer Nicht-Position einzurichten. Die Bevölkerung ist sich ihrer jeweiligen Komplizenschaft bewusst. Daher heißt es immer wieder: „Wir sind Mittäter!“

Es gilt, sich die Beziehungen der wirtschaftlichen Konzerne zu Staaten anzusehen. Daher sind die Namen auf den Fahnen wichtig. Sie durchbrechen die praktizierte Anonymität und zeigen die stattfindende Umwertung der Verhältnisse samt der Sprache und des Bildes. Der Staat privatisiert sich fortschreitend in der Perspektive seiner eigenen Auflösung.

Die Parallelgesellschaften in der westlichen Welt, die ein Zusammenleben proben, haben Macht und Verantwortung, Leistung und Erfolg voneinander entkoppelt. Das geschieht auch in der Hoffnung, damit die Frage nach des Pudels Kern aufzugeben, die Fragen nach dem verkauften Schatten von Stadt und Land auszulöschen oder mit Zynismus ins Lächerliche zu ziehen.

Was bestimmt überhaupt noch das Verhältnis der Staaten untereinander? Die vielfältigen demokratisch bestimmten Bezüge zwischen Staat und Bürger haben sich in Zusammenhänge gewandelt, welche die Wirtschaftsunternehmen der Bevölkerung als Konsumenten-Menge vorgeben. Beispielsweise die virtuellen Wetten der Hedgefonds über Gedeih und Verderb von Völkern und Staaten haben weitreichende reale Folgen. Der Heldenplatz ist Symbol, Körper und Ort der Entscheidung. Er scheidet die Geister; an ihm scheiden sie sich.

Der Held vertraut darauf, sich dem Kern des Pudels anzunähern. Sein Antagonist ist der Scharlatan, der das Leben aller auf den Profit reduziert hat. Hier setzt die Performance des Franz Wassermann an. Sie ist eine künstlerische Form, die das Format einer Demonstration hinter sich lässt. Ohne die politischen Aspekte auszublenden, nimmt das künstlerische Medium den existenziellen Ausgangspunkt der Performance im Allgemeinen auf, aus erfahrener Schmerz heraus eine Choreographie zu entwickeln. Der erlittene Schmerz ist ein kollektiv erfahrbarer.

Der Schmerz spornt an, den Wunden des Platzes Heilung angedeihen zu lassen. Das Gehen auf den Bahnen des Körpers, den der Platz darstellt, das Tragen der Fahnen, die dem Erkennen dienen, das Hören der verschiedenen Takte der Trommeln, helfen dabei, auf ihm und darüber hinaus das Leben zu fördern, wo wir es finden. Die Ausrichtungen des Zuges behalten das Ganze des Platzes im Auge. Er richtet sich nach einer Integrität aus. Integer bedeutet, wieder unverletzt sein zu können.

Der Künstler nimmt sich der Verletzlichkeit des Wahren, Guten und Schönen an, um mit Johann Wolfgang Goethe zu sprechen. Er nimmt sich das Recht, der Form der Fahne eine neue Wirkung

zu verleihen, sodass sie seismographisch das Heilen anspricht, das auch Momente des Austreibens mit sich bringen wird.

Die Ringstraße, die Straße des Kapitals, durchzieht das Kaiserforum. Auf der Höhe des äußeren Burgtores, neben den Opferflammen für die Gefallenen der Kriege versammeln sich drei Trommler und die fünfzig Träger mit ihren Standarten - Stange zu Stange, Seite an Seite, Signet um Signet, Takt für Takt. Auf den fahnenroten Standarten prangen in schwarzer Typographie auf weißem Grund die Logos der Unternehmen, die durch Position, Propaganda und Profit ihr Branding ins Gesicht und auf dem Leib der Welt eingebrannt haben. Wir sind mit ihnen durch Komplizenschaft verzeichnet und machen mit, bis wir in unsere jeweilige Ohnmacht fallen. Die Installation des Fahnenwaldes versteht sich in positivstem Selbstverständnis als anarchisch, nicht geordnet.

War dem Kriegsherrn Macbeth versprochen, er bleibe unbesiegbar, solange der Wald nicht gegen den Berg hinanziehen werde – wie unwahrscheinlich würde das sein, dachte der, welcher die Macht in Händen hielt. Doch tatsächlich, am 31. Oktober gesellen sich jene, die die Fahnen tragen, zu Dreierreihen am Heldentor. Sie werden um 11 Uhr den Wald in Bewegung setzen. Bei Shakespeare schieben sich die Stämme behutsam der Burg entgegen. In der Performance schlägt der Wald der Standarten die Richtung geradewegs auf das Tor, das zum Michaelerplatz führt. Diese Linie zwischen den beiden Pforten ist so wichtig wie der Verlauf zwischen den Schultern des Menschen, damit er seine Haltung bewahre. Es kann die feintarierte Gerade der Waagschale der Justitia sein. Ist es nicht jener Faden der Ariadne zwischen globaler Gegenwart und Geschichte Österreichs?

Dem Fahnenwald gehen die Trommler voraus. Beim Umkreisen nach links sind die Rhythmen der Pesttrommeln zu hören, bei der Durchquerung des Platzes sind es Klänge der Trauer, die nach der Drehung nach rechts in den Takt des Herzens übergehen werden.

Am Trakt mit dem Festsaal wendet sich die Fahnenprozession dem Ballhausplatz zu und beschreibt einen Bogen bis zur Mitte des Volksgartens. Im Scheitelpunkt des Volksgartens nimmt der Zug Kurs auf die Nationalbibliothek. Die Partitur des Künstlers verzeichnet eine gravierende Gerade, auf welcher die beiden sich ergänzenden Reiterstatuen von Erzherzog Karl und Prinz Eugen einbezogen sind. Die fast als feierlich zu bezeichnende Senkrechte durchmisst das Rückgrat des Platzes vom Volksgarten bis zur Nationalbibliothek. Sie kreuzt die Waagerechte, die der Gang zum Einzug zwischen den beiden Toren beschritten hat. Mag das Heldentor als die Schulter einer Logik der Tatsachen zu sehen sein, so zeigt sich mit dem Tor oder der Schulter zum Michaelerplatz hin das Gewicht der moralischen Logik. Der Heldenplatz ist das Corpus, ein Körper und Leib der Stadt und des Landes.

Die Kreuzung des senkrechten und waagrechten Weges legt die Koordinaten frei. Sie ist die Herz-mitte des Heldenplatzes. Die Stadt ist im Grunde das, was ihr Herz ist. An diesem Ort wird ihre Menschlichkeit offenbar, öffnet sich der Raum vieler Register. Von ihm ausgehen, um heilend zu wirken, Menschlichkeit wieder herzustellen. Sichtbarer Ausdruck des Herzens ist der gehende Mensch, ohne Hast, ohne Rast. Die Kraft des Herzens ernährt das Gedächtnis, ermöglicht die Selbstbestimmung, befähigt dazu, auszustrahlen, sich inspirieren zu lassen, neue Dinge zu lernen und auf den Weg zu bringen, kurz gesagt, anarchisch zu sein. Der Weg der Senkrechte zur Nationalbibliothek führt den Hauch des Herzens zum Kopf hin und bewegt, was geistig erstarrt ist. Der Fahnenzug schreitet den Heldenplatz aus und erhebt ihn als das Bild des Herzens, des Verstandes und der Initiative.

Die Bannerträger in ihrer eigenen Kleidung tragen die Fahnen in Schwarz-Weiß-Rot. Das Rot gemeinsam mit den beiden unbunten Farben ist ein archaischer Farbakkord für das Leben, die Anforderungen der Initiation und der Entscheidung. Mit Rot-Weiß sind die heraldischen Farben

Österreichs anwesend. Und das verschattende Schwarz? Die Kombination der drei Farben evoziert auch die nationalsozialistischen Standarten, die hier auf dem Heldenplatz das Gewissen des Herzens überschwemmt haben. Sechszundvierzig Fahnen tragen die Namen global agierender Unternehmen. Sie gehen darüber hinaus, die Sprache zur Maschinerie für Propaganda zu instrumentalisieren, die Innenwelt ebenso wie die Außenwelt für sich abzustecken. nomen est omen: eines von ihnen maßt sich an, das „Alphabet“ der Sprache zu sein oder als „Allianz“ eine Zusammengehörigkeit darzustellen.

Diese Firmen nützen die freiheitlich-demokratische Grundordnung aus, ohne sich selbst an deren Spielregeln zu halten. Der Untertitel der Performance „Wenn wir schreiten Seit‘ an Seit““ entspricht der Strophe eines Liedes, das die Kommunisten geschrieben und die Nationalsozialisten für ihre Zwecke umgeschrieben haben. Die das Marketing vorgenommene Umprägung allen selbstbestimmten Vokabulars hat im Einvernehmen mit den Medien die Aussagekraft der Sprache in weiten Teilen bereits zerstört. Die Fahnen rufen bei den Betrachtern Vorstellungen hervor, Erinnerungen an die Verluste, welche die Privatisierung von öffentlichem Raum mit sich gebracht haben. Der Heldenplatz ist ein Corpus. Die Unternehmen rücken sich bestimmend ins Rampenlicht und nennen sich von corpus abgeleitet corporations.

Die Umwertung der Worte und Werte bestimmt den kleingesinnten Alltag unserer tatkräftigen Mithilfe, wenn es heißt „tüchtig oder tot“. Dafür reiht sich die Standarte mit dem Namen des Künstlers unter die Firmennamen ein. Die drei Standarten, denen nichts auf die Fahnen geschrieben steht, die ohne Signet geblieben sind, wirken wie Fehlfarben. Sie stehen für die aufmerksamen, nüchternen, schweigsamen Hoffnungsträger. Sie umrunden mit den anderen vier Mal in linker Richtung den Heldenplatz. Es ist aus der Kraft dieser unbeschriebenen Fahnen gespeist, wenn der Zug von der Nationalbibliothek aus ein weiteres Mal, in umgekehrter, heilender Richtung, den Weg über das Rückgrat, die Mittelachse einschlägt, um wieder über den Herzpunkt zu schreiten, an dem die Logik der Schultern, der Schwellen, der beiden Tore einbezogen sind.

Dort nun, am Ort der Menschlichkeit tankt der Zug Kraft auf, wohl wissend, dass dann am Fußpunkt, der sensiblen Sohle in der Mitte der Linie am Rande des Volksgartens die Entscheidung fallen wird, weiter gegen den Uhrzeigersinn zu gehen oder doch die Richtung zu ändern. Das entgegenwirkende Potential halten die drei Fahnen der Anarchie in die Höhe, auch wenn sie leicht zu übersehen sind. Der Zug nimmt mit ihnen drei Mal die Richtung des Uhrzeigersinnes auf. Die Entscheidungskraft in prekärer Lage nährt sich vom Mut und der Großzügigkeit des Herzens, das den Helden ausmacht.

geschrieben von Hubert Salden im September 2015

**Hubert Salden**, Ausstellungskurator / Transgressing Systems, Bankmanager / Konsortialgeschäft, Dr. phil / Geschäftsführer Kunsthalle Tirol, Herausgeber / Geschichte einer

Kunstuniversität, Gutachten / Europarat, Lehrauftrag / Architektur, Gesellschaft, Kunst,  
Rechtsassessor / Konsulent, Text /